

Einstimmig: Stadtteiltreffs sollen gefördert werden

Ausschuss folgt Antrag von Katja Reitmaier

Von Elke Fischer

Nachdem bereits eine gute Stunde über die Notwendigkeit eines Familienzentrums aber auch die Unterstützung der bestehenden Einrichtungen in den Stadtteilen seitens der Stadt gesprochen worden war (siehe Artikel oben), war der Antrag von SPD-Stadträtin Katja Reitmaier, die Stadtteile zu stärken und Stadtteiltreffs zu fördern eigentlich reine Formsache.

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wurde auch hier auf Wunsch um zwei Ergänzungen angereichert und sodann einstimmig von den Mitgliedern des Ausschusses für Soziales und Senioren abgesegnet. Demnach wird die Verwaltung beauftragt, „unter Einbeziehung bestehender Konzepte die notwendigen Vorarbeiten für ein umfassendes Konzept zur Stärkung der Stadtteile bzw. zur Förderung von Stadtteiltreffs zu leisten und den zuständigen Ausschüssen darüber Bericht zu erstatten. Bestehende Treffs sind schon im Haushalt 2020 ausreichend zu fördern“.

Die Stadträtin zeigte sich mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Katja Reitmaier hatte ihren Vorstoß damit begründet, dass die meisten Bewohner den größten Teil ihrer Zeit neben der Arbeit im Stadtteil verbringen. „Dort leben Menschen unterschiedlicher Herkunft aus der Region oder mit Migrationshintergrund. Sie benötigen Treffpunkte, denn der Austausch fördert Zugehörigkeit zur Gemeinschaft. Wo sich Menschen begegnen, entsteht Heimat“, betonte sie.

Wie wichtig es sei, Stadtteiltreffs zu etablieren und seitens der Stadt zu unterstützen, habe

sie in Haidenhof/Kohlbruck erfahren. „Da gibt es nichts, wo man sich treffen kann. Da bräuchten wir was“, hört sie immer wieder. Wichtig ist ihr in diesem Zusammenhang, dass den Leuten vor Ort kein Konzept übergestülpt werde. „Es soll nicht so sein, dass wir jetzt überall Stadtteiltreffs bauen. Vielmehr muss die Initiative von den Leuten selber kommen. Ich möchte deshalb, dass sich die Stadträte einbringen und die Bürger einbinden.“

Kirchliche Treffs, wie etwa in Auerbach, hält sie für nicht ausreichend. „Es muss Treffs auch ohne kirchliche Anbindung geben“, sagte sie auf PNP-Nachfrage.

Und was ist mit dem bestehenden Stadtteiltreff im Schießstattweg im WGP-Gebäude? Reitmaier: „Meiner Kenntnis nach wird der Raum wenig genutzt, das müsste mehr werden.“ Als positives Beispiel nennt sie das Projekt von „Gemeinsam leben und gemeinsam lernen in Europa“ in der Innstadt. „Dieser Treff ist prädestiniert, dass er weiter unterstützt wird, die Leute machen das dort super.“

Der Nachbar



So richtig treffen? So richtig analog...? (Zeichnung: Ringer)

PNP 7.11.19